

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Srisenblätter“ in der Expedition, bei unferen Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr. 129.

Dienstag, den 8. Juni

1915.

Um die Buttergewinnung nicht zu schädigen und die Bestände an Vollmilch nicht zu vermindern, wird für die Dauer des Kriegs in den Corpsbezirken der Verkauf von Schlagsahne verboten. Auch die sonstige Abgabe von Schlagsahne zu Speise- oder Getränken in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften einschließlich der Konditoreien und Erfrischungsräume von Warenhäusern ist untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Die Verarbeitung von Schlagsahne für Konditoreiwaren bleibt zulässig.

Diese Verordnung tritt am 11. Juni 1915 in Kraft.

Dresden und Leipzig, den 5. Juni 1915.

Stellvertretendes Generalkommando XII. A. R.

Der kommandierende General:

v. Broitzem.

Stellvertretendes Generalkommando XIX. A. R.

Der kommandierende General:

v. Schweinig.

Verordnung

die Änderung der Verordnung zur Ausführung der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln vom 14. April 1915 betreffend.

Die Vorschrift unter Punkt 5a Absatz 2 und 3 wird aufgehoben. An ihre Stelle tritt folgende Bestimmung:

Ausgenommen von dem Verbot bleiben Kartoffeln, die nach ihrer Beschaffenheit zur menschlichen Ernährung untauglich sind.

Weitere Ausnahmen von dem Verbot können die Amtshauptmannschaften und Stadträte der Städte mit Revierleiter-Städteordnung im Bedarfsfall bewilligen.

Soweit die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln ausreichend gesichert ist, können die Kommunalverbände das Verbot für ihren Bezirk vorübergehend allgemein außer Kraft legen.

Dresden, den 3. Juni 1915.

Ministerium des Innern.

Durch Kaiserliche Anordnung vom 28. Mai 1915 werden sämtliche Angehörige des Landsturms I. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 (R. G. Bl. S. 273 und 371) aufgerufen sind, hiermit aufgerufen.

Erstürmung des Brückenkopfes von Surawno.

Zepelin-Angriff auf englische Küstenplätze. Reiche U-Boot-Beute.

Ein reiches Nachrichtenmaterial liegt heute von allen Kriegsschauplätzen vor; Meer, Flotte und Luftschiffe haben eine rege und erfolgreiche Tätigkeit entwickelt. General v. Binjens Armee hat einen wichtigen Brückenkopf erstürmt, dessen Besitz ihr den Dnjestr-Übergang ermöglichen wird. Im Osten gewannen unsere Truppen ebenfalls weiter Boden und im Westen konnten feindliche Angriffe auf die Loretohöhe unter schweren Verlusten für den Angreifer abgeschlagen werden.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz. Angriffe gegen unsere Stellung am Osthang der Loretohöhe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen; nur um wenige vordringende Grabenstücke wird noch gekämpft. Die Reste der Zepelinfabrik bei Souchez sind noch im Besitz der Franzosen.

Im Dorfe Neuville gingen zwei Häusergruppen verloren.

Feindliche Minenstollen-Sprengungen in der Champagne blieben ohne jede Wirkung.

Wir besetzten gestern die Festung Calais und den Flughafen St. Clement bei Lunville mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Unsere Offensivtruppen in Gegend Sawdnyki, der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen angeschlossen, gewann nach Osten weiteren Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650.

Weiter südlich bei Ugiany wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.

Südlich des Rjemen trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Winte Sapiebski-Wilki zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemysl den Feind bis in die Gegend nordwestlich und südwestlich von Roschizka zurückgeworfen.

Die Armee des Generals von Binjens hat den feindlichen Brückenkopf bei Surawno gestürmt und ist im Begriff, den Dnjestr-Ü-

bergang bei diesem Ort zu erkämpfen. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung vorwärts; sie brachte uns bislang 10 900 Gefangene, 6 Geschütze, 14 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Bei den vorstehend gemeldeten 10 900 von der Armee Binjens gemachten Gefangenen handelt es sich um das bisher noch nicht bekannt gewordene Ergebnis der erfolgreichen Kämpfe bei Kalusch.

Ueber die Einnahme von Przemysl hat unsere Oberste Heeresleitung ebenfalls eine ausführliche Schilderung herausgegeben:

Berlin, 6. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier wird über den Fall der Festung Przemysl folgendes gemeldet: Als am 2. Mai die Offensiv der Verbündeten in West-Galizien einsetzte, mochten wohl nur wenige ahnen, daß schon vier Wochen später die schweren Belagerungsgeschütze der Zentralmächte das Feuer auf Przemysl eröffnen würden. Die russische Heeresleitung war für diese Möglichkeit kaum vorbereitet und schwankte hin und her, ob sie die Festung, wie ursprünglich geplant, aus politischen Gründen halten oder freiwillig räumen sollte. Unsere Flieger meldeten fortwährende Hin- und Hermärche aus der Festung. Am 21. Mai schien man sich zur Räumung der Festung entschlossen zu haben. Trotzdem wurde sie 8 Tage später tapfer verteidigt. General von Kneußl schob die Einschließungslinie seiner bayerischen Regimenter von Norden her nahe an die Festung heran. Um 11 Uhr vormittags begannen die schweren Batterien die Belagerung der Festung der Nordfront. In der Nacht vom 30. zum 31. Mai kamen die Infanterie-Regimenter nahe an die Draht Hindernisse heran und warteten die Wirkung der schweren Artillerie ab. Diese kannte die Verteidiger in die Unterstände, so daß unsere Infanterie aus dem Graben herauszutreten und von der Brustwehr aus dem gewaltigen Schauspiel der Räumung zusehen konnte. Die leichten Geschütze des Angriffes fanden in den von den Russen seinerzeit neugebauten Batteriestellungen ihrer damaligen Einschließung eine ideale Aufstellung. Auch General von Kneußl fand mit seinem Stabe und einigen der Artillerieschützen in den von den Russen bei Vortritt angelegten Beobachtungsstellen besonders gute Unterstände. Von diesem nur wenige mehr als 2 Kilometer von der Frontlinie entfernten Punkt übernahm die ganze Front der Forts 10 und 11. Am 31. Mai, nachmittags 4 Uhr schlugen die schweren Geschütze. Gleichzeitig traf die Infanterie bayerischer Regimenter, ein preussisches Regiment und eine österreichische Schützenabteilung zum Sturm ein. Die Vernichtung der Werke und der neugebauten Stützpunkte der Festung durch das schwere Artilleriefeuer hatte auf die Befestigung einen verhängnisvollen und niederschlagenden Eindruck gemacht, daß diese nicht imstande war, den angreifenden Infanterie nachhaltigen

Widerstand zu leisten. Die Besatzungen der Werke (10a, 11a und 11), soweit sie nicht verhaftet in den geschossenen Kasematten lag, floh unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsgüter, darunter einer großen Anzahl neuer leichter und schwerer russischer Geschütze. Dem Angreifer, der bis zur Ringstraße vordrang und sich dort ein grub, antwortete der Feind nur mit Artilleriefeuer und unternahm noch in der Nacht eilige Gegenangriffe. Am 1. Juni führte der Feind einzelne Bataillone zum Gegenangriff vor. Dieser Angriff wurde mühelos abgewiesen. Die schwere Artillerie kämpfte nunmehr die Forts 10 und 12 nieder. Das preussische Infanterie-Regiment Nr. 45 erfuhr im Verein mit bayerischen Truppen mehrere östlich vorgelagerte Schanzen, die der Feind tapfer verteidigte. Am 2. Juni, mittags 12 Uhr, stürmte das bayerische 22. Infanterie-Regiment Fort 10, in dem alle Unterstände bis auf einen einzigen durch die Wirkung der schweren Artillerie verschüttet waren. Die Pionier-Kompagnie des Augusta-Garde-Grenadier-Regiments nahm am Abend Fort 12. Die Werke 10d und 9a und b kapitulierten. Am Abend begannen die Truppen des Generals von Kneußl den Angriff in Richtung auf die Stadt. Das Dorf Zurawizka und die dort gelegenen besetzten Stellungen des Feindes wurden genommen. Dieser verzichtete jetzt auf jeden weiteren Widerstand. So konnten die deutschen Truppen, denen später die österreichisch-ungarische 4. Kavallerie-Division folgte, die wohlgebauten inneren Fortlinien besetzen und um 3 Uhr morgens, nachdem sie noch zahlreiche Gefangene gemacht hatten, in die befreite Stadt Przemysl einziehen. Hier, wo als erste Truppe ein Bataillon des 3. Garde-Regiments zu Fuß einzog, mußte noch eine abgebrannte Sanbrücke durch eine Kriegsbrücke schnell ersetzt werden. Nach einer Belagerung von nur vier Tagen war die Festung Przemysl wieder in den Händen der Verbündeten. Die Russen hatten vergeblich dieselbe Festung monatelang angegriffen, obwohl sie Detachments von Blutzern gebracht hatten, was es ihnen nicht gelungen, die Festung mit räumender Hand zu nehmen, sie brachten sie nur durch Aushungerung zum Fall und konnten sich nur neun Wochen hindurch ihres Besitzes freuen. Eine energische und kluge Führung hatte, unterstützt von heldenhaft stehenden Truppen und der vorzüglichen schweren Artillerie, wiederum in kürzester Zeit eine große Festung zu Fall gebracht.

Kaiser Wilhelm hat dem Erzherzog Friedrich v. Österreich zu dessen Geburtstag sowie zur Eroberung Przemysls persönlich seinen Glückwunsch überbracht.

Wien, 4. Juni. Der deutsche Kaiser ist heute mittels Automobils im Standort des 9. und 8. Oberkommandos eingetroffen, um dem Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich zu dessen heutigem Geburtstag, sowie anlässlich der Eroberung von Przemysl die herzlichsten Glückwünsche persönlich zu überbrin-

Von diesem Aufrufe werden betroffen alle die im Jahre 1896 und 1897 Geborenen und vom Geburtsjahrgang 1898 diejenigen, die vor dem 31. Mai 1898 geboren sind. Hierzu wird folgendes bestimmt:

Alle in Frage kommenden Aufgerufenen, die sich im Inland aufhalten, haben sich bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes in der Zeit vom 8. bis 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, haben sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führende Listen zu melden.

Es wird noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß derjenige, welcher dieser Aufforderung zur Anmeldung zur Landsturmrolle nicht zu der festgesetzten Zeit nachkommt, nach den Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuchs oder der Disziplinarordnung strafbar ist.

Schwarzenberg, den 5. Juni 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission der Aushebungsbezirke Schwarzenberg-Schneeberg.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom 28. 5. 1915 der Landsturmaufruf nunmehr auf sämtliche Angehörige des Landsturms I. Aufgebotes erstreckt worden ist, werden alle hier aufhältlichen männlichen Personen, die in den Jahren 1896, 1897 und im Jahre 1898 vor dem 31. Mai geboren sind, hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 8. bis mit 10. Juni 1915 in der Ratstanzlei zur Landsturmrolle zu melden.

Unterlassung der Meldung oder verspätete Anmeldung ist strafbar.

Gleichzeitig erhalten alle bereits durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 aufgerufenen ungedienten Landsturmpflichtigen, die etwa bisher noch nicht gemustert worden sind, Aufforderung, sich ebenfalls zur vorbezeichneten Zeit in der Ratstanzlei zu melden.

Stadtrat Eibenstock, den 5. Juni 1915.

Die Brotmarkenzuschläge

für die Zuschlagsberechtigten werden am Montag, den 7. u. Mittwoch, den 9. Juni 1915, nachm. v. 5—7 Uhr in der Ratshauserei ausgegeben.

Stadtrat Eibenstock, den 5. Juni 1915.

gen. Bei der Mittagstafel erhob Kaiser Wilhelm sein Glas, um in martigen Worten die Bedeutung des großen Erfolges der verbündeten Truppen und die Persönlichkeit des siegreichen Feldmarschalls zu feiern. Bei der Ankunft und bei der Abfahrt wurde der Kaiser von der in den Straßen der Stadt massenhaft versammelten Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Die Bayern sowie ihre Führer wurden erneut ausgezeichnet:

München, 5. Juni. Aus Anlaß der Einnahme Przemysl sandten der Deutsche Kaiser und Kaiser Franz Joseph Glückwunschtelegramme an König Ludwig III. von Bayern, in denen die Leistungen der bayerischen Truppen bei der Einnahme hervorgehoben wurden. Generalleutnant von Kneußl erhielt vom Deutschen Kaiser den Orden der Eisernen Krone I. Klasse mit der Kriegsdekoration. König Ludwig hat den Generalobersten von Mackensen mit dem Großkreuz des Max-Josephordens ausgezeichnet.

Die letzten Berichte der österreichisch-ungarischen Heeresleitung besagen:

Wien, 5. Juni. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz. Dinstag Przemysl vermochten die Russen bei Medyka nicht standzuhalten. Die Verbündeten gingen kämpfend gegen Moschista weiter vor. Im Gebiet des unteren San wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Verbündete Truppen rüdten von Westen her nahe an Kalusch und Surawno heran.

Die Kämpfe am Pruth dauern fort. Der Gegner griff hier an mehreren Stellen heftig an, wurde aber an den Fluß zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz. Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich auch gestern nichts Wesentliches ereignet. Ein feindliches Bataillon, welches sich im Gebiet des Stillerjoches gezeigt hatte, wurde vertrieben. In Judicarien, im Etschtale, auf den Plateaus Folgaria-Lavarone und an mehreren Punkten der kärntnerischen Grenze wird der Geschüßkampf fortgeführt.

Im Küstenlande blieben bei einem blutig abgewiesenen Angriffe von vier italienischen Bataillonen auf unsere Stellung nördlich Tolmein 3 Offiziere und 50 Mann in unseren Händen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Wien, 6. Juni. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz. Die verbündeten Truppen kamen gestern östlich Przemysl nahe an Moschista heran und erstürmten Starzawa.

In Russisch-Polen ist die Lage unverändert. Die in dem Raume von Stryp verfolgenden Truppen eroberten den Dneistr-Brückenkopf Surawno und schlugen den Feind neuerdings nördlich Kalusch. Am Pruth wird weiter gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz. Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet beschränkt sich der Feind auf wirkungsloses Artilleriefeuer. Er meidet den neuen Bereich unserer Stellungen. Im Gebiet von Lavarone-Folgaria eröffnen nun unsererseits schwere Geschüße das Feuer auf die feindlichen Grenzforts.

An der küstenländischen Front beginnt der Artilleriekampf heftiger zu werden. In den Gefechten am Arn hatten die Italiener erhebliche Verluste. Am Südhange des Berges wurden etwa 300 feindliche Leichen gefunden. Auch ein Versuch des Gegners, bei Sagrado den Hongo zu überschreiten, wurde blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ueber die Operationen gegen Rußland sowohl wie gegen Italien liegen weiter folgende Privatmeldungen vor:

Wien, 6. Juni. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Die Russen sind auch östlich und nördlich von Czernowit im Rückzuge begriffen, verfolgt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Zürich, 6. Juni. Nach den „Zürcher Neuen Nachrichten“ versichert eine aus Ancona hier eingetroffene Persönlichkeit als Augenzeuge, daß die Italiener bei der Beschießung von Ancona durch österreichische Kriegsschiffe am Pfingstmontag dort wenigstens 60 Tote und über 400 Verwundete gehabt hätten. Auch der Sachschaden sei sehr bedeutend.

Unsere U-Boote sowie Zeppeline

haben sich wieder ganz hervorragend betätigt und glänzende Erfolge erzielt:

Berlin, 5. Juni. (Amtlich.) Am 4. Juni hat ein deutsches Unterseeboot einen russischen Minenkreuzer der Amur-Klasse bei Baltisport versenkt.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juni führt unsere Marineluftschiffe Angriffe gegen die besetzte Humber-Mündung und den Flottenstützpunkt Harwich aus. Die Hafenanlagen von Harwich wurden ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Zahlreiche starke Brände und Explosionen, darunter eine besonders heftige, von einem Gasbehälter oder Detonant herührende, wurden beobachtet. Ferner wurde eine Eisenbahnstation mit Bomben beworfen. Unsere Luftschiffe sind heftig durch Land- und Schiffsgeschüße beschossen, aber nicht getroffen worden. Sie sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes. (gez.) Behndke.

Hamburg, 5. Juni. Bei Blieland (an der holländischen Küste) sind nach einer Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“ drei Rettungsgürtel und Korwesten mit der Aufschrift „S. M. S. Patrol“ angetrieben worden. Man muß annehmen, daß dieses Schiff verloren gegangen ist. Es handelt sich offenbar um Ueberreste des kleinen englischen Kreuzers „Patrol“ (3000 Tonnen groß), in Schwester Schiff des kleinen Kreuzers „Pathfinder“, der am 5. Dezember 1914 in der Nordsee durch „U 21“ torpediert wurde. Es ist schon früher einmal gerüchtweise der Untergang dieses Kriegsschiffes berichtet worden.

Paris, 6. Juni. Die Blätter melden, daß das englische Torpedoboot „Mohawek“ in der Nordsee auf eine Mine aufgelaufen ist. Es habe aber trotzdem den nächsten Hafen erreichen können.

London, 5. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Intim“ wurde bei Kap Bizard torpediert und versenkt. Die Besatzung von 40 Mann wurde gerettet.

London, 5. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Jona“, 3344 Tonnen groß und der Segler „Chrysothos“ wurden am Donnerstag bei der Insel Fair torpediert. Die Besatzungen sind in Kirkwall angekommen. Zwei Segler aus Lowestoft wurden am Donnerstag in der Nordsee torpediert. Die Besatzungen sind in Lowestoft eingetroffen.

Rotterdam, 5. Juni. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Ein deutsches Unterseeboot bohrte am Mittwoch bei den Scilly-Inseln den belgischen Fischdampfer „Delta“ durch ungefähr 40 Kanonenschüsse in den Grund. Die Besatzung von 11 Mann wurde in St. Marys gelandet.

Brest, 5. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Der Dampfer „Penfeld“ aus Brest ist gestern Mittag von einem Unterseeboot im Kermekanal versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 6. Juni. Die Schleppehdampfer „Enamay“ und „Strathbarn“ sind am 3. Juni bezw. 4. Juni in der Nordsee torpediert worden, wobei die Besatzungen gerettet wurden. Bei den Orney-Inseln sind gestern noch 3 Schleppehdampfer torpediert und die Besatzungen gerettet worden. Nach einer anderen Meldung sind noch zwei Fischerfahrzeuge bei Lowest und ein Schleppehdampfer bei den Orney-Inseln von Unterseebooten versenkt worden.

Zum Fall der „Lusitania“ ist jetzt einwandfrei der Beweis erbracht, daß das Schiff auch armiert war, was die englische Admiralität bekanntlich hartnäckig leugnet:

London, 5. Juni. „Daily News“ berichten aus Washington: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hat dem Staatssekretär Bryan vier eidliche Aussagen deutscher Referenten überreicht, welche die „Lusitania“ vor der Abreise besuchten und die versteckten Geschüße gesehen haben.

Dardanellen

hat der Kampf nach den letzten Ruhetagen wieder lebhaft eingesetzt und unseren Verbündeten einen schönen Erfolg gebracht:

Konstantinopel, 5. Juni. Der Generalstab teilt mit: An der Dardanellenfront im Gebiete von Sedul Bahr greift der Feind, gestützt auf Verstärkungen, die er in den letzten Tagen erhalten hat, an. Bis jetzt haben wir fünf Maschinengewehre erbeutet. Der Kampf dauert heute ebenfalls sehr günstig für uns fort. Unsere Küstenbatterien an der anatolischen Küste beschließen mit Erfolg, sobald der Augenblick günstig ist, die Angriffskolonnen und Artillerie des Feindes, ebenso wie seine Schiffe, wenn sie sich zeigen. Eine Granate traf den „Brut“. Bei Ari Burnu keine bedeutenden Kämpfe.

Am 30. Mai hat ein deutsches Unterseeboot in der Nacht ein feindliches Schiff nahe den Strato-Inseln, südlich von Lemnos, torpediert und versenkt. Von welchem Typ das versenkte Schiff war, konnte nicht festgestellt werden. In der Nacht vom 3. zum 4. Juni ging ein französischer Minensucher zwischen den Inseln Keubten und Hekim vor Smyrna durch eine Explosion unter. Seine Trümmer wurden an die Küste bei Smyrna geworfen. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 6. Juni. Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront führte eine sehr heftige Schlacht im Abhmittle von Sedul Bahr, die am 4. Juni mittags mit einem feindlichen Angriff begann und sich auf der ganzen Front entwickelte, nach fast zweitägiger Dauer durch energische Gegenangriffe unseres rechten Flügels heute morgen zu einem Erfolg für uns. Der Feind wurde in seine früheren Stellungen in Unordnung zurückgetrieben, nachdem er sehr schwere Verluste erlitten hatte. Wir erbeuteten von gestern bis heute morgen 17 Maschinengewehre, eine große Menge Waffen und Kriegsmaterial. Nachdem der Versuch des Feindes, unseren linken Flügel anzugreifen, zurückgewiesen war, warf er sich mit allen Kräften auf unseren rechten Flügel, mußte sich aber vor unseren Gegenangriffen heute früh zurückziehen, außer Stande, seinen verzweifeltsten Vorstoß fortzusetzen. Bei Ari Burnu unternahm der Feind in der Nacht vom 5. Juni zum 6. Juni einen verzweifeltsten Angriff gegen unseren rechten Flügel, wobei er Handgranaten brauchte. Der Angriff wurde gleichfalls mit Verlusten für den Feind abgewiesen. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Schließlich sei noch folgende Meldung über einen deutschen Erfolg in

Ostafrika

verzeichnet, die erneut Zeugnis ablegt von dem Wagemut unserer schwachen dortigen Kräfte:

Amsterdam, 5. Juni. Reuter erhielt aus Britisch-Ostafrika brieflich Nachricht über einen erfolgreichen Handstreich deutscher Truppen. Die Regierung von Nairobi berichtet, daß am 20. Mai eine aus 15 Weibern und einem Askari bestehende deutsche Abteilung den Versuch machte, die Hängebrücke bei Meilenstein 218 der Uganda-Eisenbahn zwischen Malindu und Sinba in die Luft zu sprengen. Die Brücke wurde von einem Bilet des 38. Infanterie-Regiments bewacht. Es gelang dem Feinde, ungehört durch den dicken Busch heranzuschleichen und die Schildwache zu überfallen. Sie wurde gefangen genommen, bevor sie den Rest der Wache, der weiter rückwärts beim Schanzbau tätig war, alarmieren konnte. Auch die übrigen wurden gefangen genommen, ehe sie zu ihren Gewehren greifen konnten. Die Deutschen sprengten dann einen Teil der Brücke, nahmen die Gefangenen eine Strecke weit mit sich und ließen sie schließlich ohne ihre Waffen wieder laufen. Der der Brücke zugefügte Schaden wird als nicht beträchtlich bezeichnet.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Keine englischen Friedensangebote. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der „Berliner Tagwacht“ wird ein sozialdemokratischer Aufruf wiedergegeben, in welchem unter heftigen Anklagen gegen den Imperialismus behauptet wird, Deutschland habe ein englisches Friedensangebot zurückgewiesen. Auch in hiesigen Arbeiterkreisen werden Gerüchte zu verbreiten gesucht, nach denen im März ein angeführter Amerikaner hier englische Friedensangebote überbracht hätte. Wir stellen fest, daß keinerlei Friedensanregungen der englischen Regierung hierher gelangt sind. Im März hat allerdings ein angeführter Amerikaner, der, um über die Stimmung der kriegsführenden Staaten sich zu informieren, die europäischen Hauptstädte bereiste, aus Paris und London kommend, Berlin besucht, hier aber lediglich mitteilen können, daß weder in Paris, noch London eine Geneigntheit zu Friedensverhandlungen bestünde.

England.

Lloyd George über den Ernst der Lage. Lloyd George erklärte am Freitag in einer Rede in Liverpool, die Lage ist die ernsteste, der die Nation jemals gegenüberstand. Was Deutschland zu einem fürchtbaren Feinde macht, ist nicht nur seine Vorbereitung für den Krieg und seine Organisation, sondern der Geist jedes einzelnen der Bevölkerung, der alles dem großen nationalen Ziele unterordnet, für das Vaterland den Sieg zu gewinnen. Der Redner wendete sich an den Patriotismus der Arbeiter, indem er sagte, die Statuten der Gewerkschaften müßten während des Krieges aufgehoben werden, die Regierung verpflichte sich jedoch, sie nach dem Kriege wieder herzustellen. Faulenzer können nicht geduldet werden. Es darf keine Zeit verloren gehen, das Problem der Munitionslieferung ist höchst dringend.

Amerika.

Die Antwort der Vereinigten Staaten. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Wie verlautet, wird gleichzeitig mit der Abendung der amerikanischen Note an Deutschland ein persönlicher Vertreter des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff nach Berlin reifen, um dem Kaiser den Inhalt der Konferenz mit dem Präsidenten Wilson vom letzten Mittwoch und den wahren Stand der amerikanischen öffentlichen Meinung bezüglich des deutschen Unterseebootkrieges darzulegen. Präsident Wilson hat auf Ersuchen des Grafen Bernstorff dem Abgesandten freies Geleit vermittelt.

Millionenprotest gegen die Waffenexporte. Eine Petition, die 2 Millionen Unterschriften tragen soll, gegen die Waffenlieferungen aus den Vereinigten Staaten an den Präsidenten Wilson wird zur Zeit in Newport vorbereitet. Der Protest soll am 15. Juni dem Präsidenten überreicht werden. Der Kongress soll dadurch gezwungen werden, eine Extrasilzung zum Zweck des Verbots der Waffenexporte abzuhalten. Bei dem vorbereitenden Komitee gehen täglich zahlreiche mit Unterschriften von Tausenden bedeckte Petitionen für diesen Zweck ein.

Verlässe und lässliche Nachrichten.

Eibenstock, 7. Juni. Die Verlustliste Nr. 156 der Rgl. Schäf. Armee enthält aus dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock folgende Namen: Aus Eibenstock: Fritz Flaß, Soldat, schwer verwundet, Gustav Adolf Erbacher, Soldat, leicht verwundet, Kopf, beide im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 244, Heinrich Bretschneider, Bismarckweibel, leicht verwundet, rechter Arm, Rudolf Kunz, Einj.-Freiw. Gefreiter, leicht verwundet, rechte Schulter, beide im Ref.-Feldart.-Rgt. Nr. 53; aus Schöndel: Woldegar Lindner, Reservist im Ersatz-Batt. Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 103, vermisst, Max Preuß, Soldat, leicht verwundet, Kurt Spigner, Soldat, leicht verwundet, beide im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 244, Kurt Worgner, Kriegsfreiwilliger im Rgl. Bartenberg. Inf.-Rgt. Nr. 121, schwer verwundet; aus Oberkätzengrün: Kurt Seidel, Soldat im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 244, vermisst.

Eibenstock, 7. Juni. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nrn. 179-181 und von den Nachrichten über Verwundete und Kranke die Nrn. 404 und 405 eingegangen und in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausgelegt.

Eibenstock, 7. Juni. Mit dem Eisernen Kreuze 2. Kl. ausgezeichnet wurde der hiesige Zollsekretär Leutnant d. B. I. beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 133, Herr Gläser. Er erwarb sich die Auszeichnung auf dem östlichen Kriegsschauplatz und befindet sich zurzeit infolge einer Verwundung im Vereinslazaretto „Bethesda“ in Grünberg i. Schl.

Eibenstock, 7. Juni. Der Obermaat Otto Findeisen, Sohn des Herrn Oberlehrers Findeisen, ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Er kämpft auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Dresden, 6. Juni. Der ständige Ausschuß des Bundeskulturrates hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, sich gutachtlich dahin zu äußern, daß eine Beschlagnahme und Einföhrung von Höchstpreisen für Schlachtvieh

nicht
schr
lägen
liger
jährig
Schad
Höhe
Festst
den ge
fentlich
folgend
sind m
chen tr
nur au
kann.
Zukunft
bet, spr
große
allen G
möge,
die Sch
den! Z
zeigt je
schliche
die im
fallen
hier in
Ort, w
werft
schmit
damit
Berger
in Blau
shah
soner
benach
vogelnd
40000
Eiser
wegen
würdig
Nieder
sich her
verlieh
richtig
gla
Bölg
schen
Er kam
und so
werden
lich
der
Markt
gegenw
so wert
zum
dieser
denn
erf
Marmel
und ganz
Zucker
ordentl
sem Jahr
in der
mit
HK.
guder.
Aufnahm
brauch
b. D. in
Frage
der Bunde
des 1. Ju
pflicht,
Eigentüm
Zentral-G
mehr
gen
in
mulare
für
mer
die Bestim
oder mit
HK.
Eisaf-Bo
neue milit
auf die in
der Sch
worden ist.
Betreten
und des
phie und
lands
nigung
müssen,
die des
anschein
Handel
ihres Bezir
ihnen ihre
Weiterunge

Ans
8. Ju
Akt des
begann,
fassung
Mitte Nov

nicht durchführbar sei, weil die Qualität des Fleisches sehr verschieden und daher die Haltbarkeit begrenzt sei. Es lägen hier andere Verhältnisse vor als beim Getreide.

— Leipzig, 4. Juni. Mit Hilfe der Dresdener Polizeibehörde ist es gelungen, einen vorhin gefälschten 24-jährigen Marktbesitzer festzunehmen, der zum Schaden einer Leipziger Firma Unterschlagungen in Höhe von annähernd 2600 M. begangen hatte. Bei seiner Festnahme leugnete er die Unterschlagung und behauptete, den gesamten Betrag verloren zu haben.

— Leipzig, 4. Juni. Geheimrat Dr. Goez veröffentlicht in der letzten Nummer der Deutschen Turnzeitung folgenden Dank: Bei Vollendung meines 89. Lebensjahres sind mir in Hunderten von Karten und Briefen so viel Zeichen treuer Liebe und Anhänglichkeit zugegangen, daß ich nur auf diesem Wege meinen innigsten Dank aussprechen kann. Daß es die deutsche Turnarbeit, die Arbeit für die Zukunft des Vaterlandes ist, die uns in treuer Liebe verbindet, spricht aus all den herzlichen Worten, und daß uns eine große heilige Aufgabe vor der Seele steht, klingt aus dem allen kräftig hervor. Ich wünsche, daß es mir vergönnt sein möge, den durch deutschen Sieg erzwungenen Frieden und die sichergestellte Zukunft unseres Vaterlandes noch zu erleben! Daß es so werde, das wolle Gott!

— Zittau, 3. Juni. Einen seltenen Schmuck zeigt unser Frauenkirchhof. Es sind einfache schlichte Holzkreuze, die auf den Gräbern von Zittauern stehen, die im Kampfe gegen den Feind im Osten oder Westen gefallen sind und nach der Heimat übergeführt wurden, um hier im ewigen Schlummer zu ruhen. Die Kreuze sind am Ort, wo die Helden nach ruhmvollem Kampfe gefallen und zuerst beerdigt wurden, von Kameradenhand aus Holz geschnitten und mit Namen versehen, den Toten gewidmet worden, damit deren Gräber nicht ohne ein Freundschaftszeichen der Vergessenheit anheim fallen sollen.

— Plauen i. V., 4. Juni. Unermüdlich ist ein Oberlehrer in Plauen i. V., Professor Jährmann, bestrebt, den Goldschlag des Reiches zu wehren. Seit Kriegsbeginn bereist er, soweit ihm sein Dienst dazu Zeit läßt, das Vogtland und das benachbarte Reußenland, und es ist ihm gelungen, aus 70 vogtländischen und reußischen Dörfern und acht Städten 400000 Mark in Gold für die Reichsbank herauszuholen.

— Planitz, 4. Juni. Zwei falsche Ritter des Eisernen Kreuzes sind hier aufgetreten und wurden wegen der von ihnen bewiesenen Tapferkeit überall beglückwünscht und geehrt. Die beiden Soldaten stammten aus Niederplanitz. Auf eine Anfrage bei ihrem Regiment stellte sich heraus, daß ihnen das Eiserne Kreuz überhaupt nicht verliehen worden war, weshalb sie sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben werden.

— Regensburg, 6. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern mittag in der Nähe der Gölzthalbrücke. Um die Militärzüge bei der Durchfahrt besser beobachten zu können, kletterte das sechsjährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Mädl er hier auf den Bahndamm. Er kam dabei der Lokomotive zu nahe, wurde von ihr erfasst und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

— Wertung des Rhabarbers. Augenblicklich ist für die Rhabarberwertung die günstigste Zeit, da der Rhabarber jetzt in großen Mengen, also billig, auf den Markt kommt. Mehr denn je sollten darum die Hausfrauen gegenwärtig darauf bedacht sein, die für unsere Gesundheit so wertvolle Pflanze auf jede nur mögliche Art einzumachen, zum Beispiel in Zuckerlakt, als Gelee, als Marmelade. In dieser Zeit der Feuerung sind alle Marmeladen wertvoll, denn sie helfen bekanntlich als Brotzusatz die teure Butter ersetzen. Aber nicht allein aus diesem Grunde ist reichlicher Marmeladengenuss aufs wärmste zu empfehlen, sondern auch, und ganz besonders, weil die Marmeladen ihres reichlichen Zucker- und Säuregehaltes wegen unserem Körper so außerordentlich dienlich sind. Keine Hausfrau sollte daher in diesem Jahre die kleine Mühe des Einmachens scheuen. Wie in der billigen Obstzeit mit Früchten, so sollte sich jetzt jede mit reichlichem Vorrat von Rhabarber versehen.

HK. Bestandsaufnahme von Verbrauchszucker. Laut Bundesratsbeschluss vom 27. Mai 1915 ist die Aufnahme der in Deutschland befindlichen Mengen von Verbrauchszucker angeordnet u. der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin das inventuelle Recht auf Erwerbung der in Frage kommenden Mengen eingeräumt worden. Nach § 1 der Bundesratsbekanntmachung ist derjenige, der mit Beginn des 1. Juni 1915 Verbrauchszucker im Gewahrsam hat, verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der genannten Zentral-Einkaufsgesellschaft anzuzeigen. Von der Anzeigepflicht werden indes nur die Mengen betroffen, die insgesamt mehr als 50 Doppelzentner betragen. Die Anzeigen sind bis zum 10. Juni an die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin abzugeben. Interessenten haben die Anmeldeformulare für die Bestandsaufnahme von der Handelskammer Plauen zu beziehen. — Zumberehandlungen gegen die Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

HK. Reisen nach Elsaß-Lothringen. Für Elsaß-Lothringen sind mit Gültigkeit vom 1. Mai d. J. ab neue militärische Verkehrs-Bestimmungen erlassen worden, auf die in Nr. 23 des Amtsblattes der General-Direktion der Sächsischen Staatseisenbahnen vom 15. Mai hingewiesen worden ist. U. a. wird verlangt, daß die Reisepässe zum Betreten und Verlassen der elsass-lothringischen Sperrgebiete und des Festungsgebiets Straßburg außer der Photographie und Unterschrift des Inhabers die auch für die Auslandspässe allgemein vorgeschriebene amtliche Bescheinigung der ausstellenden Behörde enthalten müssen, daß die Photographie und Unterschrift die des Pashabehalters sind. Da diese Bestimmungen anscheinend noch nicht genügend bekannt sind, nimmt die Handelskammer Plauen Veranlassung, die Firmen ihres Bezirks nochmals ausdrücklich darauf hinzuweisen und ihnen ihre Beachtung anheimzustellen, um unliebsame Weiterungen zu vermeiden.

Aus großer Zeit — Für große Zeit.

8. Juni 1815. Während in Belgien der letzte Akt des gewaltigen Kriegsdramas vor hundert Jahren begann, wurde in Wien schnell die sogenannte Verfassung für Deutschland zusammengezimmert. Von Mitte November 1814 bis Ende Mai 1815 hatte keine

offizielle Sitzung mehr in der Verfassungsfrage stattgefunden und nun wurde binnen wenigen Tagen des fragwürdigen Werk beendet und die sogenannten Bundesakte unterzeichnet. Es war ein trauriges Machwerk, ganz und gar würdig der damaligen Machthaber, die es zwar für selbstverständlich fanden, daß die Völker für sie bluteten, aber ihnen nicht die geringste Freiheit zugestanden. So kam nur ein Verein von 29 souveränen deutschen Staaten zustande, ohne daß ihnen ein Oberhaupt durch einen deutschen Kaiser gesetzt wurde. In der Bundesakte war ängstlich vermieden, den Namen des „deutschen Volkes“ zu nennen; denn in diesem witterte man die Revolution, womit schon der Gedanke an ein geeinigtes Deutschland gemeint war, und jetzt wie weitere Jahrzehnte lang betrachteten es die Regierungen als ihre Aufgabe, die „Revolution“ frampfhaft aufzuluchen, um sie zu bekämpfen. Von einer Mitarbeit des deutschen Volkes am Staate war keine Rede; die Regierungen konnten ihren Ländern eine Verfassung geben oder nicht. Einzelne Kleinstaaten waren es, die in dieser Richtung mit gutem Beispiel vorangingen, in den meisten Staaten aber ward eben dasselbe Volk, das draußen auf den Schlachtfeldern wiederum blutete, als eine dem Thron gleichsam feindliche Masse betrachtet und auch darnach behandelt, wenigstens in der ersten Zeit der drückendsten Reaktion.

Ghrentafel

für die in dem großen Völkerrkriege 1914/15 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock
Hans Hög aus Eibenstock, Kriegsfreiwilliger im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 244 — gefallen.
Rudolf Baumann aus Schönheide, Ersatz-Reservist im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 244 — gefallen.



„Was du ererbt von deinen Vätern hast . . .“

D. E. K. Wie in dem erschütternden Dajeinstampfe unseres Volkes die Erinnerung an die Taten und Gedanken unserer Vorfahren gewaltig fortwirkt, schildert im Maiheft der „Konjunktiven Monatschrift“ H. von Petersdorff. Im Donner der Schlachten in West und Ost hört er deutlich die Taten Friedrichs des Großen, Blüchers und Moltes widerhallen. Außer den drei Erinnerungsringen 1870/71, 1813/15 und dem Siebenjährigen Kriege findet er noch eine ganze Reihe in der Geschichte wurzelnde Gedanken- und Empfindungsreihen in unseren Tagen wirksam. „Da schwingt das Moment der altgermanischen Tapferkeit mit, jener Tapferkeit, die seit den Zimbren und Teutonen, seit Cäsar und Tacitus, seit der Völkermigration eine so sinnfällige Erscheinung bildet. An den furor teutonius, das altgermanische Ungestüm, von dem Bismard sprach, gemahnt heute so recht das bayerische Draußgärtum. Bei der Befreiung Ostpreußens durch Hindenburg und seine unwiderstehlichen Scharen tauchen mit einem Male wieder Erinnerungen an die Vernichtung der römischen Legionen in den Sumpfen des Teutoburger Waldes auf, und viele begreifen es jetzt plötzlich, was es bedeutet, der Befreier eines Volkes von fremden Blutsaugern zu heißen. Längst verschollene Klänge aus dem Ribbelungenliebe von der Treue dringen zu uns herüber, wenn wir mit unseren österreichischen Waffengeführten auf Polens Gefilden und in den Karpaten Schutter an Schulter kämpfen. Auch das Gedächtnis an die Heldentaten des Prinzen Eugen wird neu aufgerichtet. Die Erinnerungen an die gewaltige Geschichte des deutschen Ordens umrauschen unsere Fahnen bei den Schlachten in Ostpreußen. Mit vollem Bewußtsein wurde an diese glorreiche Zeit angeknüpft, als der erste Hindenburgsieg den Namen „Tannenberg-Schlacht“ empfing. Der alte Kampfgefang der Protestanten, das Lutherlied umbraust uns in diesem heiligen Kriege unzählige Male:

Und wenn die Welt voll Teufel wär' und wollt' uns gar verküßigen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen.

Das Lied hat gerade in diesen Monaten seinen konfessionellen Charakter vollkommen verloren. Es ist ein allgemein deutsches Lied geworden, das neben den Evangelischen auch Katholiken und Juden begeistert anstimmt. Auch sonst spielt unser Luther als allgemein deutscher Kampfheld im Felde und in der Heimat eine wertvolle Rolle. Bezeichnenderweise werden, ähnlich wie das mit Ausprägungen von Bismard und G. M. Arndt geschieht, Sammlungen von Kernworten Luthers in unsern Feldlagern verteilt. Das niederländische Dankgebet löst herzbewegende Erinnerungen an den ergreifenden Freiheitskampf unserer Stammesgenossen aus.

Auf drahtlosem Wege.

Kriminal-Erzählung von Leopold Sturm.
(58. Fortsetzung.)
„Schön, meine Zustimmung haben Sie und gute Berrichtung.“
„Besten Dank, Herr Kapitän. Ich hoffe, daß Alles so kommt, wie Sie mir wünschen. Freilich, eine Ueber-raschung für Sie wird noch dabei sein.“
„Wenn's nur eine gute ist,“ gab Kapitän Mart zurück. „Denn von den anderen habe ich gerade genug auf dieser „interessanten“ Reise bekommen.“
Eine Viertelstunde später erschien Dr. Bremer bei dem Beamten der drahtlosen Telegraphen-Station, um seine Depesche nach Newyork gemäß der Zustimmung des Kapitäns aufzugeben. Adressat war das bekannte Newyorker Detektiv-Bureau von Josias Miller, der Text betrug an fünfzig Worte.

„Ich erwarte Antwort,“ bemerkte Bremer. „Wann kann die hier sein?“

„Wenn kein Aufenthalt drüben entsteht, in einigen Stunden. Doch läßt sich das natürlich nicht garantieren. Ich übersende Ihnen die Antwort, sobald sie da ist.“

Dr. Bremer nickte. Er lächelte sein stilles, behagliches Lächeln, und dem Ausdruck seines Gesichtes nach zu schließen, mußte er außerordentlich mit sich zufriedener sein.

„So, nun wollen wir doch einmal sehen, ob wir den Vogel nicht in allerletzter Stunde fangen,“ sagte er vor sich hin. „Aber nur nichts merken lassen; schöpft er den geringsten Verdacht, dann stehe ich für gar nichts, dann bringt er uns um das Beste.“

Franz Raspe saß in dem engen Raum, der ihm angewiesen war, in sieberhafter Tätigkeit. Er hatte die Tür fest verriegelt, die Innenleiste noch mit Klebdurchdringen verhängt, so daß kein Lichtschimmer hindurchdringen konnte und ebenso die kleine Fensterleiste gesichert. Es war das Ende seiner Tätigkeit an Bord, das der kommende Tag brachte; es galt für ihn jetzt, seine Habseligkeiten so einzurichten, daß er sein: Beute aus dem Hause des Rheeders Walter in der unauffälligsten Weise an Land bringen konnte.

Beim Kommandanten hatte er heute sein Weiterverbleiben an Bord so gut wie wahrscheinlich bezeichnet, er wollte nur noch einen Bruder seines verstorbenen Vaters, der, wie er sagte, schon seit Jahren in der großen nordamerikanischen Metropole ansässig war, aussuchen und mit dem Rücksprache nehmen. Der Kapitän war einverstanden gewesen; Raspe hatte ja einen so angenehmen Dienst an Bord der „Königin“ gehabt, daß es kaum zu verstehen gewesen wäre, wenn er nicht freudig eingeschlagen hätte, den Dienst zu verlängern. So zweifelte der Kapitän nicht, daß der Dolmetscher pünktlich seinen Posten wieder übernehmen würde.

Jetzt war der geschäftige Mann bei der Arbeit, um Alles für den entscheidenden Tag vorzubereiten; denn eine Reihe von kritischen Stunden blieben es immerhin, mochte sein scharfer Geist auch noch so genau, jeden möglichen Zwischenfall aus dem Wege geräumt zu haben glauben. Und eine leichte Urruhe vermochte er auch nicht zu bannen, jetzt, wo es so weit war, die Früchte seiner verbrecherischen Tat endgültig in Sicherheit zu bringen, sie für immer allen Späher-Augen zu entreißen. Weil bis jetzt noch keinerlei Nachforschungen nach der von ihm erhobenen halben Million Mark erfolgt waren, war es für ihn gewiß, daß Niemand weiter darum wußte, resp. die Bank die gefälschte Unterschrift Rudolph Walters als echt hingenommen hatte.

In der ersten Nacht, als er an Bord des Dampfers gewesen war, hatte Raspe, wie erinnerlich sein wird, die Banknoten zwischen Tuch und Futter eines Jacketts sorgfältig eingenäht. Jetzt, wo es hieß, ans Land zu gehen, prüfte er genau, ob nicht doch ein besseres und harmloses Versteck für seinen Schatz zu finden war. Und da war dem schlauen Patron ein ganz ausgezeichnete Gedanke gekommen. Der Kapitän Mart hatte ihm gesagt, daß er ein paar Tage in einem Hotel wohnen wolle, und Raspe hatte sich sofort dienlich bereit erklärt, den Transport der erforderlichen Sachen zu überwachen.

Der Kapitän hatte ihm genau die Effekten bezeichnet, die er für seinen Aufenthalt in Newyork mit sich haben wollte, und Raspe hatte geeignete Koffer zur Unterbringung herausgesucht. Außer dem unbedingt Erforderlichen hatte er indessen noch einen kleinen Koffer mitgehen heißen, und in diesen wollte er, so war sein Plan, einen Teil seiner Sachen, zugleich aber auch die halbe Million verpacken. Dieser wertvolle Handkoffer kam dann inmitten des Gepäcks des Schiffskommandanten mit an's Land, wurde im Zollamt nicht weiter untersucht und war in jedem Falle auch dem mißtrauischen Auge an Bord nicht auffällig. Entstand wirklich im allecktesten Moment noch ein Verdacht, sollten seine Habseligkeiten durchsucht werden, dann konnte doch nichts gefunden werden, er hat auch die Schlaufen unter den Schlaufen überlistet.

Mit vor freudiger Aufregung zitternden Händen packte er die Wertpapiere zwischen einen Anzug und etwas Wäsche in den Handkoffer; morgen um diese Zeit war er ein reicher Mann und in Sicherheit. Mit höhnischem Gesicht dachte er an die Ueberfahrt zurück, wie es seinen geschickten Fingern gelungen war, mit wahrer Taschenspielerfertigkeit die verschiedenen Spießbübereien auszuführen, mit denen er die Passagiere belästigen und Thomas Peterien verdächtigen wollte. Er mußte darüber lachen, wie große Anstrengungen gemacht waren, den geheimnisvollen Dieb zu ermitteln, bis er die Behauptung aufgestellt hatte, er habe den Menschen gepackt, der ihm dann noch im letzten Moment entwischt sein sollte. Natürlich war das Alles Schwindel, er hatte lediglich etwas Gepolter und Rumor verursacht, und dann das Märchen von dem ertappten Einbrecher aufgetischt, das auch vom Kapitän Mart geglaubt worden war, weil der sich freute, endlich Ruhe zu haben. Nur einmal war er nahe daran gewesen, bei seinen Eulenspiegelereien ertappt zu werden, damals, als die schwarze Betty ihn im Dunkeln anrannte und einen Knopf aus seinem Jackett riß, das er still von Thomas Peterien's Kleiderhafen genommen hatte. Aber seine Geistesgegenwart und Kühnheit hatten ihn auch darüber fortgeholfen.

„Ich habe meine Rolle famos gespielt,“ besobte er sich selbst, „und das Schicksal war: mehr wie niederträchtig, wenn es mir zum Schluss noch einen Knüppel zwischen die Beine werfen wollte. Ich denke doch, meinen Lohn wohl verdient zu haben.“ Das war die rechte Spießbüberei- und Verbrecher-Logik. Aber fester Schlaf wollte seinen Augen in dieser Nacht doch nicht so recht kommen, und am nächsten Morgen war er einer der ersten, der auf dem Dampfer auf den Beinen war.

Von den Passagieren war noch Niemand zu sehen, aber der Telegraphen-Beamte rief ihn an. „Heda, Dolmetscher, für den Herrn Dr. Bremer ist in der Nacht ein drahtloses Telegramm aus Newyork eingegangen. Da bestellen Sie es doch mal.“

Schweigend nahm Raspe das Papier und ging unter Deck, um es dem Adressaten zu übergeben. Was bedeutete das nun wieder? Die Nerven des Verbrechers waren noch nicht wieder so gefestigt, daß er dieses Papier als völlig gleichgültig für seine Zukunft betrachtete hätte. Es war nur flüchtig geschlossen, und wenn er den Versuch wagte, es zu öffnen, und sich von seinem Inhalt zu informieren? Er tat schon einen Schritt seitwärts, doch es war bereits zu spät, im Hintergrund erschien schon Dr. Bremer und kam gerade auf den Dolmetscher zu.

„Haben Sie etwas für mich?“ fragte er in seinem gewöhnlichen jovialen Tone. „Ich erwarte eine drahtlose Depesche von einem Freunde in Newyork, mit dem ich sofort bei der Landung mich treffen will. Das ist ja wohl die Mitteilung? Besten Dank.“ Damit brach er das Papier auseinander. Es enthielt nur die beiden Worte „All right“. Bremer ließ es gleichmütig zu Boden fallen, und Raspe, der es dienstwillig aufhob und dabei den Text las, war jetzt auch nicht klüger, wie vorhin. „Werfen Sie es in einen Papierkorb“, sagte der Empfänger gleichmütig, „für mich hat es keine Bedeutung weiter.“

Franz Raspe atmete erleichtert auf; dieser Dr. Bremer war ein wunderlicher Mensch, der wohl nur die Manie hatte, Jemandem auszufragen. Jetzt war er ja doch so uninteressiert, wie ein Kind. Ja, er rief dem Dolmetscher noch nach: „Lassen Sie es sich gut gehen in Newyork. Sie bleiben doch wohl dort?“ Raspe antwortete, daß er doch wohl dem Wunsch des Kapitäns Mark entsprechen und seinen Dolmetscher-Dienst beibehalten werde. „Auch ein gutes Brod“, lachte Bremer, „und ein sicheres dazu.“

Der Dolmetscher meldete sich jetzt bei dem Kapitän Mark, um dessen Kleider usw. einzupacken. „Es ist gut, Sie sind pünktlich“, lobte der Kommandant. „Machen Sie für meine Bagage ein besonderes Zeichen, wir haben dann nicht die langweiligen Zollschikanen durchzumachen. Daß ich nicht schmuggle, wissen Uncle Sam's Beamten doch.“ Raspe jauchzte in seinem Innern auf, es kam so, wie er es ausgerechnet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein gutes Hausmittel bei Hautauschlägen, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Wunden, Mitesern u. dergl. ist die bekannte Ruder's Patent-Medizinale-Seife, die für wenige Groschen in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben ist und deren hervorragende Eigenschaften in dem unserer heutigen Stadtauslage beiliegenden Prospekt von sachkundiger Feder gewürdigt werden. Man trägt den weißen Schaum genau nach Vorschrift mehrere Tage hintereinander auf die betreffenden Hautpartien auf und läßt ihn über Nacht eintrocknen. Morgens wäscht man den Schaum leicht ab und nimmt etwas Judooh-Creme, die durch ihre Milde und Reinheit für die menschliche Haut ganz besonders zuträglich ist. In den meisten Fällen wird man in kurzer Zeit die Freude erleben, daß sich das Uebel bald bessert und die Haut zur Befundung schreitet.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im:
 Reichshof: Hermann Bestram, Rfm., Heinrich Schulz, Rfm., beide Magdeburg, Ottomar Stein, Maschinenfr., Richard Eberlein, Heinrich Grimm, Baumstr., Georg Wegmann, Baumstr., Otto Eberlein, Rfm., Carl Schreiber, Malerstr., Kurt Kordelien, Rfm., sämtlich Chemnitz, Albert Feinmann, Rfm., Weipert, Feodor Wegner u. Frau, Fabrikant, Burgstädt, Emil Schmidt, Witzgenstr., Stettin, Georg Engelmann, Mechaniker.
 Stadt Leipzig: Emil Küfer, Rfm., Dresden.

Wettervorhersage für den 8. Juni 1915.
 Keine wesentliche Aenderung.

Chemnitzer Marktpreise

am 8. Juni 1915.			
Ma. toffel, inländische	8 M.	— Pf. bis 7 M.	— Pf. für 50 kg.
Butter	8	40	3
Beizel: Auftrieb 523 Stück	20	—	—

(Mit Ausnahmen besonderer Notierung.)

Staubdamfliche Nachrichten aus Sachseide
 vom 30. Mai bis mit 6. Juni 1915.
 Schicksale: Dem Waldarbeiter Gustav Emil Wänzel hier 1 E. Dem Schieferbedeckermesser Bruno Oscar Thielemann hier 1 E. Dem Schlossergesellen Paul Louis Reubert hier 1 E. Eine uneheliche Geburt.
 Aufgebote und Verlobungen: keine.
 Sterbefälle: Hans Alfred Wänzel hier, 4 M. 14 J. Christiane Karoline verw. Fiedler geborene Kunzmann hier, 78 J. 8 M. 7 J. Eleonore Oshay, Reuheide, 4 M. 2 J.

Kriegs-Merkel.

Wackere deutsche Arbeit in Siam.
 Uns liegt eine deutsche, wöchentlich zweimal erscheinende Zeitung aus Bangkok vor. — So schreiben die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland, — die in ungewöhnlich feiner, erfreulicher Weise in jener von den Engländern möglichst abgeschnittenen östlichen Ferne das Deutschtum vertritt. Sehr deutlich wird die Lebensberechtigung dieser „Umschau“, aber auch die Schwierigkeit ihrer Lage beleuchtet durch eine Briefkastenfrage in einem ihrer ersten Hefte. Da heißt es: „Was ist Ihre persönliche Meinung über die Entsehung und den Zweck beifolgender Notiz in hiesigen Blättern (in englischer Sprache): Einige Mitglieder der deutschen Gemeinde schieden mit der „Fionia“ Briefe, in der Hoffnung, daß diese ihrer Bestimmungsort über Kopenhagen erreichen werden. Antworten erbeten an die Redaktion.“ Die knappen und klaren Mitteilungen über den Fortgang des deutschen Krieges sind offenbar bei der durch solche freundlichen Winte vermehrten Wachsamkeit der Engländer für den draven Leiter der Zeitschrift nicht leicht zu beschaffen. In der Nummer vom 27. Februar kündigt er ein für die Zustände, unter denen er arbeitet, sehr bezeichnendes und nützlichem Unternehmen an: „Von Zeit zu Zeit gelingt es doch“, schreibt er, „dem einen oder anderen Buch, dem Fingern des britischen Zensors zu entkommen; es gelangen Schriften in unseren Besitz, die für jeden von uns von größtem Interesse sind. Da ein Massenbezug dieser Schriften heute ausgeschlossen ist, so beabsichtigen wir, dieselben nachzudrucken und in gefälliger Ausstattung zu billigen Preisen abzugeben.“ Die Auswahl der zum meist in englischer Sprache abgefaßten Bücher und Flugblätter ist vorzüglich, das Unternehmen scheint denn auch zu gelingen. Es ist eine rechte Erquickung, so viel unbedingte frischen Glaubens an die deutsche Kraft und Zukunft unter so schwierigen Verhältnissen am anderen Ende der Welt am Werke zu sehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Juni. Gestern Abend kurz vor 9 Uhr ereignete sich am Kurfürstendam ein schwerer Straßenbahnunfall, bei dem eine große Anzahl von Personen verletzt wurde. Der Unfall entstand dadurch, daß ein aus einem Motor und zwei Anhängewagen bestehender Straßenbahnzug der Einfahrlinie 8 E aus der Richtung Palenke mit großer Geschwindigkeit auf einen Wagen der Einfahrlinie A. E. aufubr. Soweit bis jetzt festgestellt, sind 20 Personen verletzt worden. Einige davon jedoch nur leicht. Die Schuldfrage konnte noch nicht festgestellt werden, da der Führer des Straßenbahnzuges 8 E behauptet, infolge der abschüssigen Straße die Gewalt über den Wagen verloren zu haben.

Berlin, 7. Juni. Der Kriegsberichterstatter Adelt meldet aus dem R. und R. Kriegspressequartier: Nach Aussagen der in Przemyśl gemachten Gefangenen, deren Zahl 7000 beträgt, hatte die Garnison den Befehl, die Festung bis auf den letzten Mann zu halten. Die russischen Truppen brachen aber physisch und moralisch unter der Juchthbarkeit des Bombardements zusammen. Der dadurch erfolgte vorzeitige Fall der Festung hatte die überhäufte Räumung auch der Ostfront zur Folge, wo die Russen nördlich der Bahnlinie nach Lemberg nur noch eine stark ausgebaute Stellung auf der Butschihöhe besaßen. Die Vorkriegsstellung dazu bei Starjawa wurde von Madajens Truppen bereits erstürmt, wodurch sich die Gefangenenzahl auf 11000 erhöht hat. Die Verbündeten verfolgen die Flüchtenden. Südlich Lemberg ist der erste Brückenkopf des Dnjepr von der

Armee Linzingen genommen worden, und zwar bei dem Städtchen Surawno. Die Erstürmung dieses Brückenkopfes deutet darauf hin, daß die Russen auch die Dnjepr-Linie nicht mehr lange halten können, was die Rückwirkung auf ihre Bruthstellung nicht verfehlen wird.

— Wien, 7. Juni. Aus dem R. und R. Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz kam es bisher nur zu Kanonaden und zu Einzelkämpfen kleiner Infanterieabteilungen. Der Versuch der Italiener, den 2245 Meter hohen Krm zu nehmen, hat ihnen schwere Verluste eingebracht. Das gebirgige Massiv fällt nach Westen schroff ab. In seinen rauhen, steilen Abhängen wurden viele Leichen italienischer Alpini gefunden, die der Weger nicht zu bergen vermochte.

— Petersburg, 7. Juni. Die Blätter kommentieren den Fall von Przemyśl, und stellen dabei fest: 1. Eine Festung hat nur dann ein Recht zu bestehen, wenn sie die Bewegungsfreiheit einer Armee nicht behindert, sondern fördert. Nun hätte die Beibehaltung der Festung Przemyśl die Aufrechterhaltung einer sehr unregelmäßigen Front gefordert, wobei man dem Feind im Norden und Süden unter höchst ungünstigen Bedingungen Stand halten müßte. 2. Die von den Oesterreichern als Verteidigungsplatz gegen die Russen errichtete Festung entsprach angesichts ihrer Stellung den russischen Angriffs-Erfordernissen nur schlecht. Andererseits wird daran erinnert, daß anlässlich der russischen Maßnahmen nur wenig beeinträchtigt, weil die Eisenbahn die Stadt im Norden gegen Jaroslau und im Süden gegen Sambor umgebe. 3. Ehe die Forts zerstört waren, verfügte der Platz über 1000 Kanonen und eine Besatzung von 130000 Mann. Die Armee des Generals Selivanow umfaßte drei Infanterie-Divisionen, darunter 30000 Landwehrsoldaten. Eine hartnäckige Verteidigung der Festung hätte eine Armee erfordert, wie sie die Oesterreicher hatten, das heißt 130000 Mann. Die wesentlichen Maßnahmen für die Verteidigung von Przemyśl hätte die unter den Panzertürmen aufgestellte Artillerie geboten, diese seien aber vor der Uebergabe der Festung von den Oesterreichern zerstört worden, ebenso die den Raum zwischen den Forts beherrschenden Werke.

— Kopenhagen, 7. Juni. Nach glaubwürdigen, mehrfach bestätigten Meldungen aus Gotland fand gestern am späten Nachmittag 10 Seemeilen von der Küste ein Seegefecht zwischen Geschwadern größerer oder größter Einheiten statt. Die Kanonade wurde nur kurze Zeit, jedoch sehr heftig. Die Rationalität der kämpfenden Schiffe wurde nicht festgestellt.

— Paris, 7. Juni. Einer Meldung des „Matin“ aus Rom zufolge erwartet man dort das Eintreffen Grepis, der wahrscheinlich drei Tage in Rom bleiben und auch eine Unterredung mit Salandra und Sonnino haben wird. Alsdann begibt er sich nach Neapel, um sich einige Wochen auszurufen.

— Lugano, 7. Juni. Bopolo d'Italia legt in einem Leitartikel dar, daß Deutschland im Westen noch unbesiegt ist. Die französische Offensive ist dort zum Stillstand gekommen. Im Osten leisten die Russen noch Widerstand, ziehen sich aber fortwährend zurück. Der Krieg könne zugunsten der Verbündeten Italiens nicht entschieden werden, ohne Italiens Eingreifen. Die Schlussfolgerung, die aus dieser Darstellung ohne Zweifel in den Artikel gezogen wurde, daß es nämlich höchste Zeit für Italien sei, Deutschland den Krieg zu erklären, hat die Zensur gestrichen.

Aufruf für die Ostpreußen. Hilfe tut not!

Schon schien das Maß der Leiden der Ostpreußen erfüllt zu sein; schon richteten sich die Blicke der Flüchtlinge hoffnungsvoll nach der Heimat: — da hallt ein Schreckensruf durchs Land: **Remel! Blündernd, sengend, mordend, schändend** waren sie eingetaucht in die **russischen Reichswehrhaufen**, die „Kulturträger und Freiheitsbringer“ aus dem Zarenreiche. Angstvolle Flucht der Einwohner aus Stadt und Land in eisiger Winternacht, im Schneesturm über die unwirtliche Kurische Nehrung! 7000 Flüchtlinge allein im Seebade Schwarzort! Das **Martyrium der Ostpreußen ist noch nicht zu Ende**; auch der Frühling bringt den Flüchtlingen nicht die erhoffte Heimkehr.

Wohl sind neuerdings 4 Kreise behördlich für die Rückkehr freigegeben: allein dort sind etwa 40 Ortshausen so zerstört, daß keine Unterkunstmöglichkeit vorhanden ist. Wohl hören wir von den ersten Versuchen, den Ader zu bestellen: jedoch 9 **Grenzkreise von Reidenburg bis Remel sind den Flüchtlingen noch ganz verschlossen**. Nur Behörden und Landarbeiter sollten für ihre Person zurückkehren, ohne Familie. Die Kunde, welche von dort zu den Flüchtlingen hinüberdringt, ist irrtümlich: sie stehen am Grabe ihrer Habe, tausende vor dem Nichts! Es heißt: ein neues Leben anfangen, wer dazu noch den Mut hat! Zu den Leistungen des Staates muß Bereitwilligkeit der Mitbürger treten: **Dyker für Dyker!** Wir wollen nicht müde werden, denn auch hier heißt es: durchhalten bis zum freigegebenen Ende!

Nach wie vor ist die **Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge** um die Linderung der Not bemüht. Mit Dank werden: **Geldspenden** angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstr. 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Vorstände und den Vertrauensmännern.

Kleider für den Sommer, **Bätsche**, Betten, werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin SW., Beuthstraße 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.
 Der Vorstand:

- 1. Vorsitzender: Lehrer **Hans Lumma**, Berlin-Vermdorf.
- 2. Vorsitzender: Schulrat und Rgl. Kreis Schulinspektor **Dr. Korpjuhn**, W 50, Bambergerstr. 2.
- Raufmann **Edward Kenkel**, Wlensk, Eichenallee 37.
- Rektor **Ritter**, Wilmersdorf, Pfalzburger Str. 23, Rechnungsrat **Schenk**, Baumgulenweg, Köpenicker Landstr. 148, Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönhauser Str. 1.

Ein großer Transport sehr **starker Fatterschweine** ist eingetroffen und steht bei billigsten Preisen in unferen Stallungen zum Verkauf.
Gebr. Mückel, Rothkirch.
 Eine halbjährige **Kalbe** verkauft **Dieseldigen.**

Geübte Stickmädchen suchen
Barthel, Dietrich & Co.
Jüngerer Vergrößerer
 zum sofortigen Antritt gesucht. Off. mit Lohnanprüchen sub Z. Z. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Achtung!
 Lade heute auf oberen Bahnhof **200 Zentner weiße Speisekartoffeln** aus, die Kartoffeln sind tadellos, handverlesen, reinhaltig, sehr reichlich, nicht schwarzfleckig, hochfein im Geschmack und werden auch gleich am Bahnhof billig abgegeben. **Säde** mitbringen.
Alino Gänzel.

Ausfuhrgutzzettel
 sind vorrätig bei **Emil Hannebohn.**

Ueber Chiffre-Anzeigen
 herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Geschäftsstelle zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Oeffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Geschäftsstelle, die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Geschäftsstelle, den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat un. Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offert. niemals bei, sond. nur **Abstrakte** der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich **unkathast**, sich Antwort unter einer selbstgewählten Chiffre an unsere Geschäftsstelle kommen zu lassen.
 Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstod usw.

Dienstag, den 8. Juni 1915, vormittag $\frac{3}{4}$ 8 Uhr.

Neuer Zeppelinangriff auf England.

(Amtlich.) Berlin, 7. Juni. In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere **Marineluftschiffe** **erfolgreiche Angriffe** gegen die **Docks** von **Kingston** und **Grimsbj** am **Humber** aus. Sie kehrten trotz starker **Beschießung** **unbeschädigt** zurück. Der stellvertretende **Chef** des **Admiralstabes** **Behncke**.

London, 7. Juni. Die **Admiralität** meldet: **Sonntag** **nacht** **beschossen** **Zeppeline** die **Ostküste** und warfen **Brandbomben** und **Explosionsbomben** ab, die an **zwei Stellen** **Brände** verursachten. **5 Menschen** wurden **getötet**, **40 verwundet**. (B. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstod.

gwar bez
ung dieses
ussen auch
nnen, was
ht verfeh-

Riegs-
idwestlichen
en und zu
er Versuch
zu nehmen,
s gebirgige
en rauben,
her Alpini
te.

atter kom-
nd stellen
ein Recht
einer Ar-
hätte die
aufrechter-
gefordert,
en unter
en müsse.
ungsplatz
ch ange-
erforder-
erinnert,
die Kar-
ur wenig
im Nor-
bor um-
igte der
ung von
skivanow
r 30 000
ung der
Dester-
wezent-
n Prje-
gestellte
lebrer-
ort wor-
beherr-

vürdigen,
p gestern
in See-
Einhei-
dort, war
Schiffe

tin' aus
Grenz,
uch eine
d. Als-
nen aus-

in einem
anbesiegt
gelom-
ziehen
gunsten
ne Sta-
er Dar-
daj es
d den

in un-

irchen.
gen.

GEN

vor
diffre-
er Be-
nd der
stelle
Angeige
n nicht
beauf-
stelle,
reffen-
gufen-
von
amen
t mit-
stelle
zu tun.
Offert.
rifton
änglich
unter
unfere
n.
es.

Zonograph

zum Studium und Aufzeichnung der Vibrationen
Erlangen, im J. 1911, Druck von J. Neumann, Neudamm

Einleitung

Die Vibrationen sind in der Natur allgegenwärtig und haben eine große Bedeutung für die Technik und die Wissenschaft. In der Technik sind sie oft die Ursache für Schäden an Maschinen und Gebäuden. In der Wissenschaft sind sie ein wichtiges Mittel zur Untersuchung der Eigenschaften von Festkörpern, Flüssigkeiten und Gasen. Die Aufzeichnung der Vibrationen ist daher ein wichtiges Hilfsmittel für die Technik und die Wissenschaft. In diesem Buch wird die Theorie der Vibrationen und die Aufzeichnung derselben mit dem Zonographen behandelt. Der Zonograph ist ein einfaches und kostengünstiges Instrument, das die Vibrationen in Form von Zeichnungen auf einem rotierenden Zylinder aufzeichnet. Die Zeichnungen sind dann durch eine Lupe zu betrachten. Die Aufzeichnung der Vibrationen mit dem Zonographen ist eine einfache und schnelle Methode, die sich für die Untersuchung von Vibrationen in der Technik und der Wissenschaft eignet.

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Dienstag, den 8. Juni 1915, nachmittag $\frac{3}{4}$ 6 Uhr.

Die Russen erneut geschlagen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz. Am Osthang der Loretohöhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsversuchen sahen die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergehalten. In Gegend südöstlich Hebuterne dauert der Kampf an. Der Angriff nordwestlich von Soissons, bei Moulin-sous-Touvent, ist durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Ville-au-Bois, nordwestlich von Berry-au-Bac, erlitt der Feind, bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorenen Stellungen zurückzuerobern, starke Verluste. Bei Douai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Unsere Angriffsbewegung bei Szawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang. Südwestlich

von Błock wurde ein feindliches Kampf-Flugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Westlich von Przemysl ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der von der Armee Mackensen seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20 000. Auf den Höhen von Rowoszyń, nordöstlich von Jurawno, haben die Truppen des Generals von Linsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Bulażowce — südlich von Prehorow — südlich von Molodynce. Südlich des Dnjestr haben wir den Timla-Abschnitt überschritten und erreichten Myslow (östlich von Kalusz, Bojnilow, Seretne, Kolodziejow. Die Beute des Tages beläuft sich auf 2200 Gefangene, 4 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Sonntag

Am Sonntag, den 2. Juni 1912, um 10 Uhr, im Saal des Rathhauses in Göttingen.

Erster Termin der Verhandlung

Die Verhandlung wird am Sonntag, den 2. Juni 1912, um 10 Uhr im Saal des Rathhauses in Göttingen stattfinden. Die Verhandlung wird von dem Vorsitzenden des Ausschusses geleitet.

Die Verhandlung wird am Sonntag, den 2. Juni 1912, um 10 Uhr im Saal des Rathhauses in Göttingen stattfinden. Die Verhandlung wird von dem Vorsitzenden des Ausschusses geleitet.

Die Verhandlung wird am Sonntag, den 2. Juni 1912, um 10 Uhr im Saal des Rathhauses in Göttingen stattfinden. Die Verhandlung wird von dem Vorsitzenden des Ausschusses geleitet.

Die Verhandlung wird am Sonntag, den 2. Juni 1912, um 10 Uhr im Saal des Rathhauses in Göttingen stattfinden. Die Verhandlung wird von dem Vorsitzenden des Ausschusses geleitet.

Die Verhandlung wird am Sonntag, den 2. Juni 1912, um 10 Uhr im Saal des Rathhauses in Göttingen stattfinden. Die Verhandlung wird von dem Vorsitzenden des Ausschusses geleitet.

Die Verhandlung wird am Sonntag, den 2. Juni 1912, um 10 Uhr im Saal des Rathhauses in Göttingen stattfinden. Die Verhandlung wird von dem Vorsitzenden des Ausschusses geleitet.

Die Verhandlung wird am Sonntag, den 2. Juni 1912, um 10 Uhr im Saal des Rathhauses in Göttingen stattfinden. Die Verhandlung wird von dem Vorsitzenden des Ausschusses geleitet.

Die Verhandlung wird am Sonntag, den 2. Juni 1912, um 10 Uhr im Saal des Rathhauses in Göttingen stattfinden. Die Verhandlung wird von dem Vorsitzenden des Ausschusses geleitet.

Die Verhandlung wird am Sonntag, den 2. Juni 1912, um 10 Uhr im Saal des Rathhauses in Göttingen stattfinden. Die Verhandlung wird von dem Vorsitzenden des Ausschusses geleitet.

Die Verhandlung wird am Sonntag, den 2. Juni 1912, um 10 Uhr im Saal des Rathhauses in Göttingen stattfinden. Die Verhandlung wird von dem Vorsitzenden des Ausschusses geleitet.

Man
— an
einbe
Rüde
bebau
und
betref
des a
erfich
von G
brigen
der B
Recht
Zufu
widrig
Hande

Neu
Der
Ge
D
Hiere
fortja
reits d
erfüll
lichen
hier m

Jun
Ostr
zofen
Ang
men
wur
öftl.
Ram
fran
Lo
tente
reich
lämp
öftlic
griff
unjer
leit
unjer
Per
zurü

Kurze
gan
licher
Gege
sive
lange
unjer
Fluß
Feind
Kämp
fan
verbü
se fo
auf
von
übe
öftlic
folgu
reicht
gen

Der